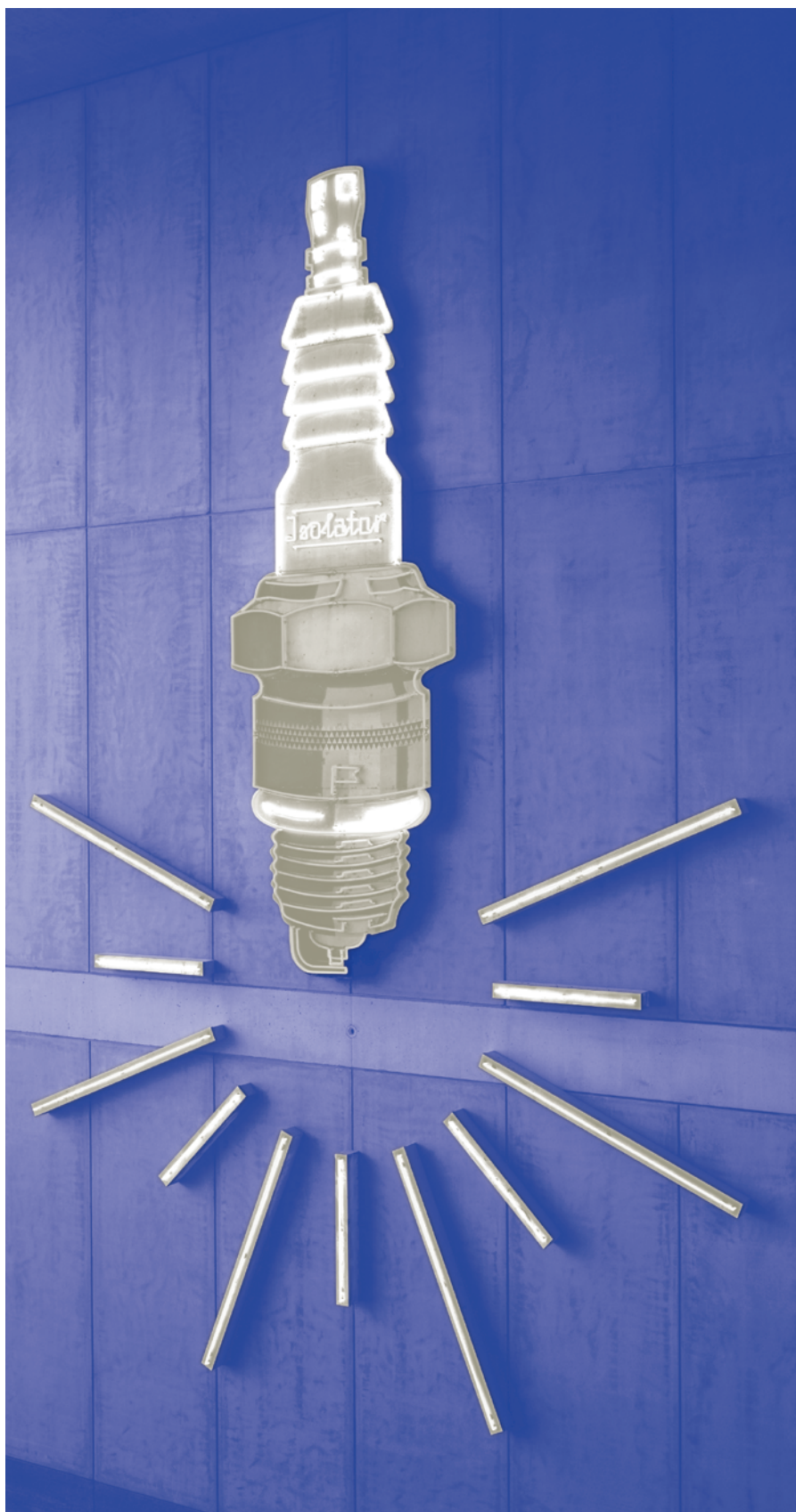




*»Und was machst
du jetzt so?«*

ZU DEN KARRIEREVERLÄUFEN //
DER EHEMALIGEN WISSENSCHAFTLERINNEN //////////////////////////////////////
UND WISSENSCHAFTLER DER GWZ BERLIN //////////////////////////////////////



ZÜNDKERZE, 1963

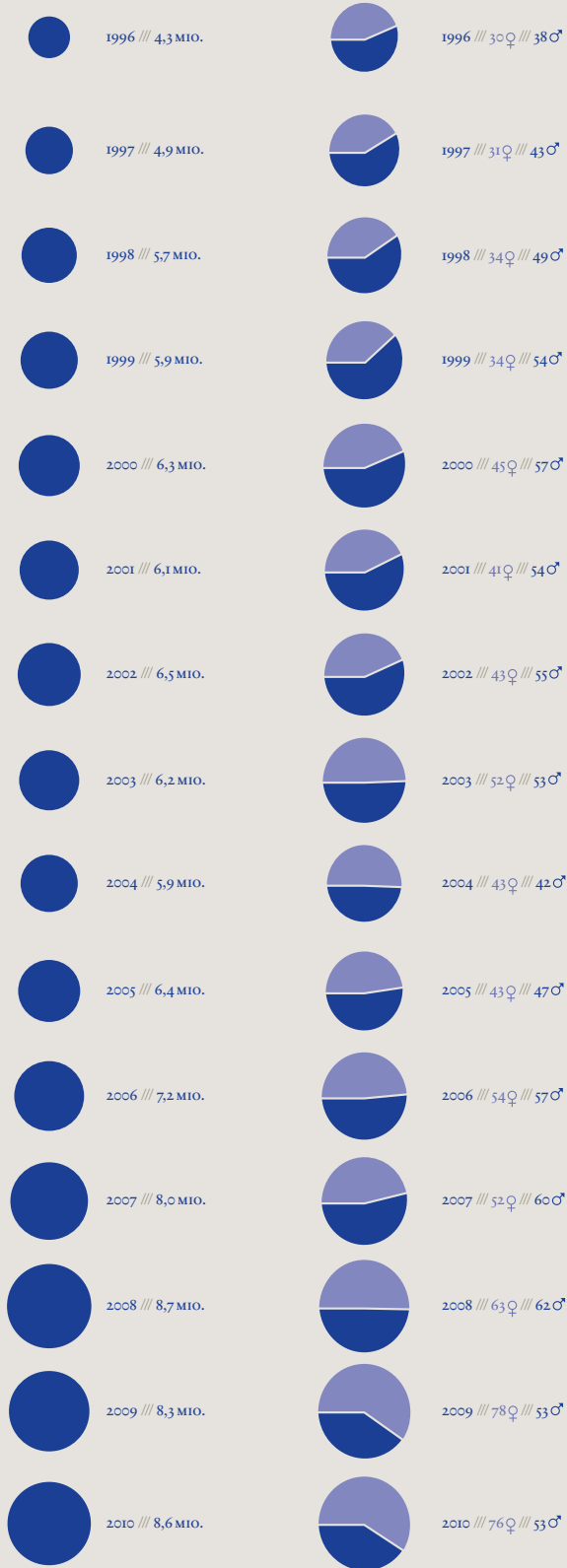
LEUCHTRÖHREN IN
VERSCHIEDENEN FARBEN,
1963–2003 AUF DEM GIEBEL
ZUR PRAGERSTRASSE DES
HAUSES TALSTRASSE 3
IN LEIPZIG, SEIT 2003 IM
NEUBAU DES MUSEUMS
DER BILDENDEN KÜNSTE
LEIPZIG

© Museum der bildenden
Künste Leipzig, Photo: PUNCTUM,
Bertram Kober

»Und was machst du jetzt so?«

ZU DEN KARRIEREVERLÄUFEN //////////////////////////////////////
DER EHEMALIGEN WISSENSCHAFTLERINNEN UND //////////////////////////////////////
WISSENSCHAFTLER DER GWZ BERLIN //////////////////////////////////////

WOLFGANG KREHER UND DANIEL SCHÖNEFELD //////////////////////////////////////
BERLIN | OKTOBER 2011 //////////////////////////////////////



links
ENTWICKLUNG
DER FÖRDERMITTEL
(ANGABEN IN EURO)
FÜR DIE GWZ BERLIN
1996 BIS 2010

rechts
WISSENSCHAFTLICHES
PERSONAL (INKL.
STIPENDIATINNEN
UND STIPENDIATEN)
AN DEN GWZ BERLIN
1996 BIS 2010

Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin

Finanzierung, Projekte, Personal 1996–2010

1 Jeweils inkl. der Zuwendung des Landes Berlin.

Wenn sich frühere Kollegen nach längerer Zeit begegnen, dann steht oft die unausweichliche Frage im Raum: *Und was machst du jetzt so?* Wir sind dieser Frage im Jahr 2010 – weniger despektierlich als vielmehr dem reinen Inhalt nach – im Rahmen einer soziologischen Untersuchung für das frühere wissenschaftliche Personal der *Geisteswissenschaftlichen Zentren Berlin* nachgegangen. Und so wurde aus Vermutungen empirisch gestützte Gewissheit, wenngleich dann doch die konkreten Ergebnisse in ihrer Prägnanz überraschten. Kurzum – die Ergebnisse unserer Untersuchung könnte man wie folgt zusammenfassen:

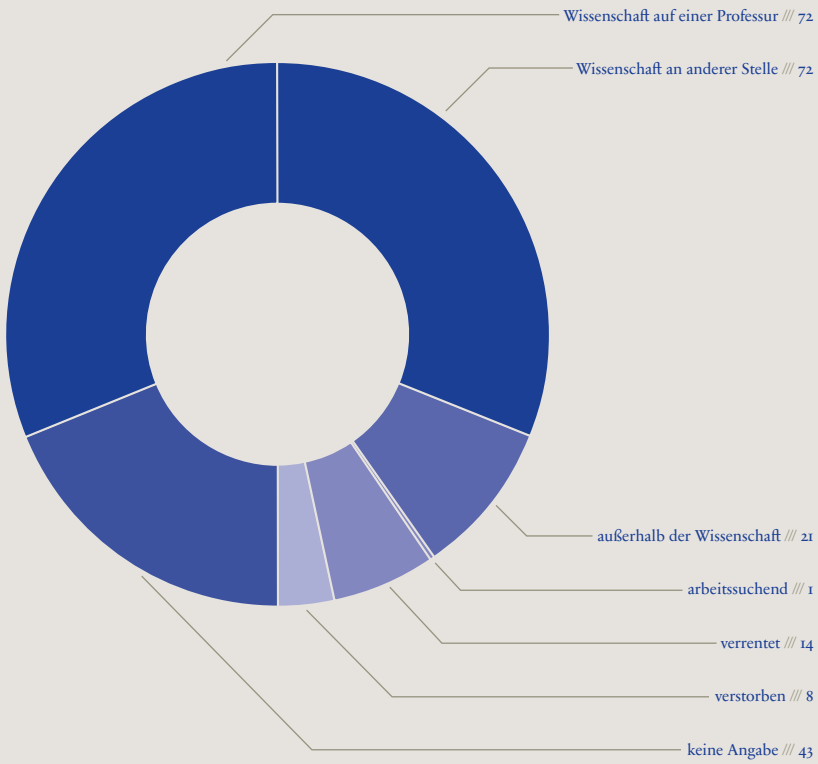
Tätigkeit an einer Universität überwiegt nach dem Ausscheiden aus den Zentren! Jede bzw. jeder Dritte schafft den Sprung auf eine Professur! Jede bzw. jeder Fünfte ist ein »International«!

In den ersten 15 Jahren des Bestehens der *GWZ Berlin* haben sich von 1996 bis 2010 die Zahl der geförderten Projekte und der Umfang der eingeworbenen Fördermittel auf Basis einer über die Jahre nahezu gleichbleibenden Zuwendung des Landes Berlin kontinuierlich erhöht: von anfangs 35 Projekten mit einem Förderumfang von 4,3 Mio. Euro auf 60 Projekte mit einem Förderumfang von 8,6 Mio. Euro¹. Zugleich stieg die Zahl der in den Zentren beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von insgesamt 68 auf 129.

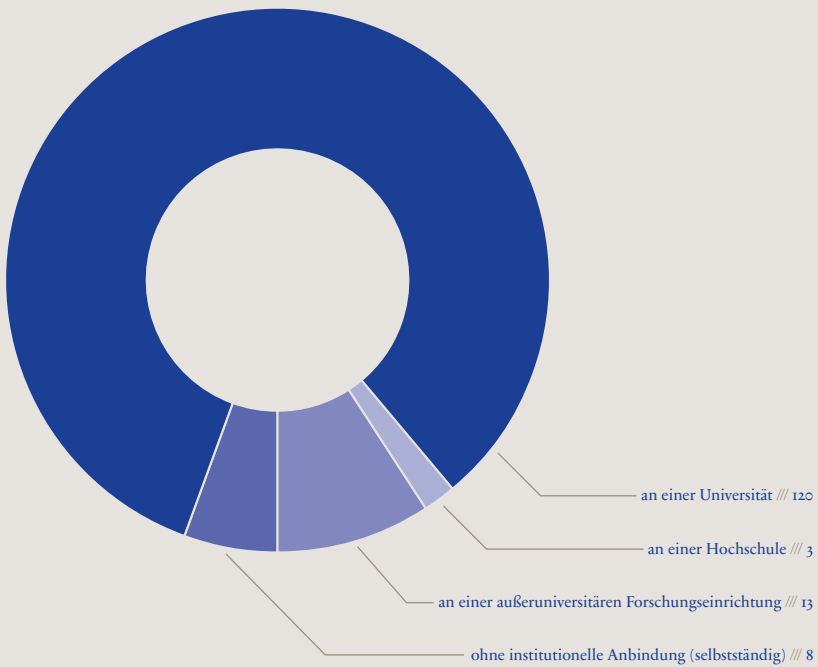
Bisher standen überwiegend die Fördermittelentwicklung sowie die Zahl der Projekte und die Projektergebnisse der Zentren im Blickpunkt des Interesses der Zuwendungsgeber und Begutachtungsgremien, der wissenschaftlichen Öffentlichkeit und der Zentren selbst, weniger die Karriere-

verläufe von (ehemaligen) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Für die weitere strategische Ausrichtung der Zentren ist es jedoch ebenso wichtig, auch die Karrieren der *Ehemaligen* genauer zu verfolgen, um so Hinweise auf die Wirkung vorhandener Strukturen sowie die Relevanz und Qualität der laufenden Forschungsprogramme zu erhalten und um gegebenenfalls verändernd in diese eingreifen zu können.

Im Rahmen einer Verbleibstudie wurde deshalb im Zeitraum von Juni bis Dezember 2010 untersucht, welche beruflichen Positionen die 231 von 1996 bis 2010 aus den Zentren ausgeschiedenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anschließend eingenommen haben, in welchen beruflichen Feldern sie im Jahre 2010 beschäftigt waren bzw. sind und welche Tätigkeiten sie an welchen Orten bzw. in welchen Ländern ausübten. Um einen möglichst vollständigen Überblick zu erhalten, wurden mehrere Rechercheverfahren kombiniert: Online-Recherchen, telefonische Befragungen, Expertengespräche mit einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, schriftliche Nachfragen via E-Mail, Suche in den Mitarbeiterdatenbanken der jeweiligen Zentren sowie einschlägiger Institutionen in Bildung, Kultur und Wissenschaft. Im Zuge der Recherche konnte der Verbleib für 188 der 231 *Ehemaligen* (dies entspricht 81% der Grundgesamtheit) ermittelt werden. Im Vergleich zu den sonst bei Verbleibstudien üblichen schriftlichen Befragungen, die Rücklaufquoten von 35% selten überschreiten, erbrachte unsere Erhebung also ein vergleichsweise vollständiges Bild. Im Folgenden sollen ausgewählte Befunde der Untersuchung in zwei Thesen dargestellt werden.



GEGENWÄRTIGE BERUFLICHE POSITIONIERUNG DER EHEMALIGEN
GESAMT // 231 (100 %)



ARBEITSKONTEXTE DER IM WISSENSCHAFTSBEREICH BESCHÄFTIGTEN
GESAMT // 144 (100 %)

I. Die ehemals Beschäftigten setzen ihre Karriere auch nach ihrem Ausscheiden aus den GWZ Berlin zum großen Teil im Bereich von Wissenschaft und Forschung fort, zumeist an einer Universität, wobei jede bzw. jeder Dritte aller Ehemaligen den Sprung auf eine Professur schafft!

² Also ohne verrentete bzw. bereits verstorbene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

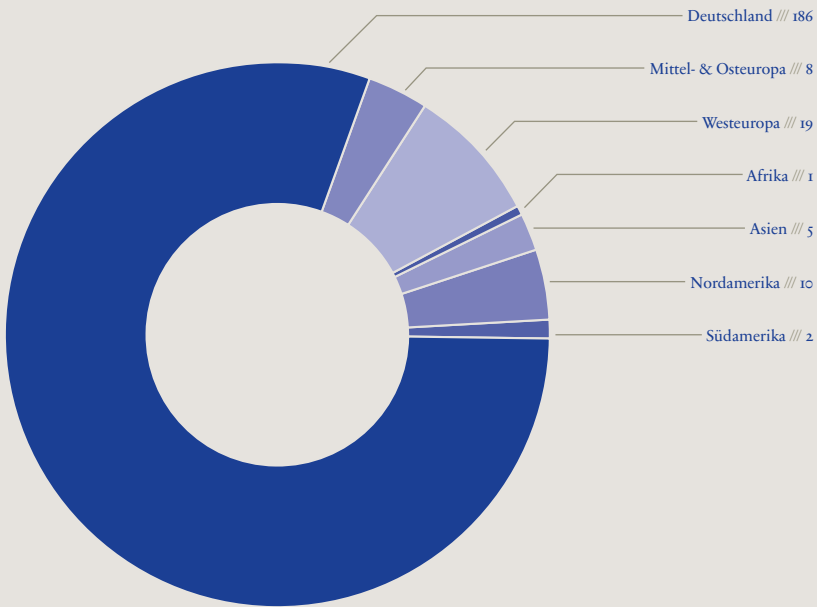
³ Jeweils ohne verrentete bzw. bereits verstorbene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Nahezu alle *Ehemaligen* der Zentren, für die ein Wert ermittelt werden konnte und die darüber hinaus dem Arbeitsmarkt noch zur Verfügung stehen,² setzen ihre Karriere erfolgreich fort.

Ein sehr großer Teil – 144 (69 %) von 209³ – war nach Beendigung der Tätigkeit an den Zentren auch weiterhin in Wissenschaft und Forschung beschäftigt, beispielsweise an einer Universität, einer Hochschule oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung. Wiederum die Mehrheit davon – 120 (83 %) von 144 – setzte ihre wissenschaftliche Laufbahn an einer Universität fort, wobei 72 der *Ehemaligen* inzwischen den Ruf auf eine Professur angenommen hatten – das sind 43 % der von uns aufgefundenen bzw. 34 % aller *Ehemaligen*, also bei vorsichtiger Betrachtungsweise jede bzw. jeder Dritte.

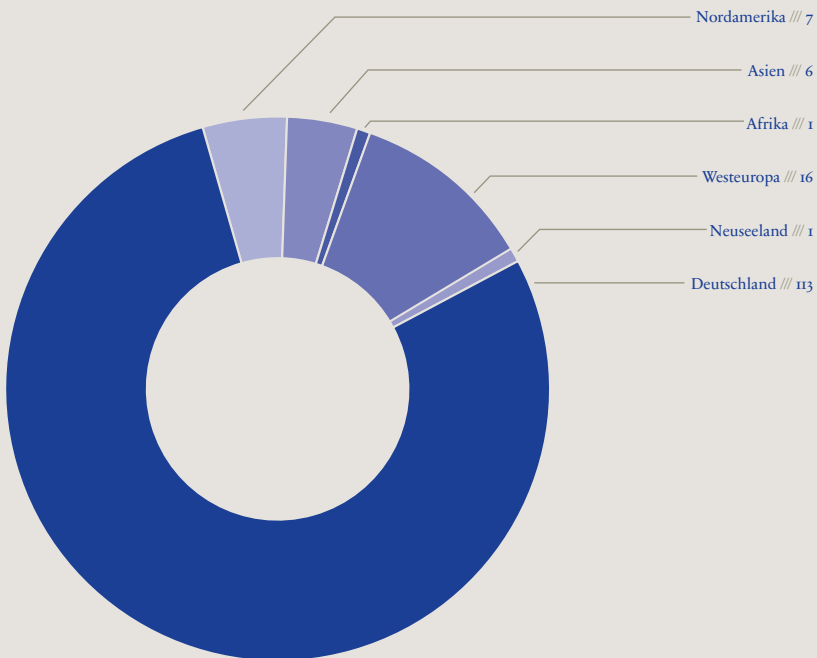
Wir können damit festhalten, dass es den meisten *Ehemaligen* gelingt, hinsichtlich des Qualifikationsniveaus in eine vergleichbare bzw. höherwertige Tätigkeit zu wechseln. Es zeigt sich, dass die aus den Zentren ausscheidenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über sehr gute Arbeitsmarkt- und Karrierechancen verfügen und dass sie ihre berufliche Entwicklung zu einem hohen Prozentsatz in Wissenschaft und Forschung fortsetzen. Das Risiko scheint also gering, nach einer Tätigkeit an den Zentren über einen längeren Zeitraum hinweg erwerbslos zu sein.

Offenbar sind diese Befunde ein Ergebnis der Struktur und der damit verbundenen praktizierten Arbeitsweisen der Zentren. Deren Kennzeichen sind insbesondere die interdisziplinäre Zusammenarbeit in zeitlich befristeten und gut ausgestatteten Forschungsprojekten sowie die Kooperationen mit zahlreichen nationalen und internationalen Forscherinnen und Forschern bzw. einschlägigen Einrichtungen, eingeschlossen die Lehrtätigkeit und die Möglichkeit zu längerfristigen Forschungsaufenthalten. Auf diese Weise bieten die Zentren ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ideale Bedingungen für innovative geisteswissenschaftliche Forschung und damit eine stabile Basis für ihre weitere berufliche Entwicklung. Das zeigt, dass sich die vom Wissenschaftsrat für die Zentren empfohlene interdisziplinäre Ausrichtung und teamförmig organisierte Forschung bewährt hat, die es ermöglicht, aktuelle Problemstellungen mit empirischer, quellenbezogener und theoriegestützter Forschung zu verbinden und diese in je wechselnden, themenadäquaten Untersuchungsanordnungen durchzuführen. Dies manifestiert sich auch in den Ergebnissen der Zentren in Form von Veranstaltungen und Veröffentlichungen.



HERKUNFT ALLER
EHMALIGEN WISSEN-
SCHAFTLERINNEN UND
WISSENSCHAFTLER

NATIONAL // 186 (81%)
INTERNATIONAL // 45 (19%)
GESAMT // 231 (100%)



ARBEITSORTE (LÄNDER)
DER WISSENSCHAFTLICH
TÄTIGEN EHMALIGEN

IN DEUTSCHLAND // 113 (78%)
IM AUSLAND // 31 (22%)
GESAMT // 144 (100%)

II. Die GWZ Berlin erweisen sich als Orte internationalisierter und international vernetzter Wissenschaft!

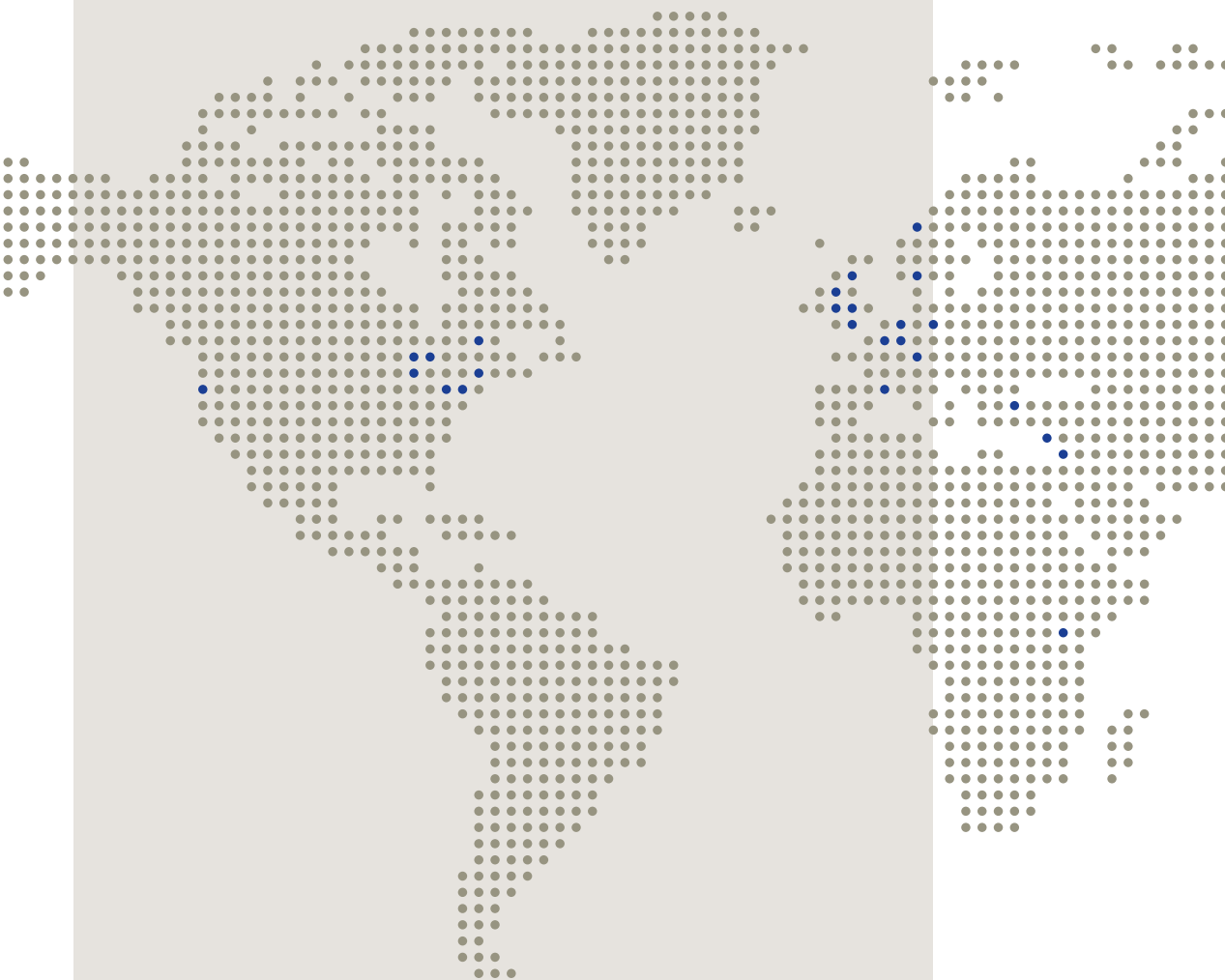
4 Eine komplette Liste der Gasteinrichtungen findet sich im Anhang des Jahresberichts 2008 der Alexander von Humboldt-Stiftung (vgl. Tabelle 16). Weitere Informationen zum Thema können dem Newsletter 3/2009 der Alexander von Humboldt-Stiftung entnommen werden.

5 Allein im Jahr 2010 forschten an den Zentren 36 ausländische Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler (28%), die meisten kamen aus Frankreich.

Die Zentren weisen eine vergleichsweise starke interkulturelle Öffnung auf. Dies hängt *zum einen* mit der Ausrichtung zahlreicher Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte auf internationale Fragestellungen zusammen, die mit Experten aus den jeweiligen Regionen bearbeitet werden. *Zum anderen* genießen die Zentren nicht nur in Deutschland, sondern auch international ein hohes Maß an Anerkennung und gelten deshalb als beliebte Anlaufstelle auswärtiger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, was auch durch ein Ranking der Alexander von Humboldt-Stiftung im Bereich Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften belegt wurde. Demnach gehören die Zentren zu den attraktivsten Adressen für ausländische Spitzenwissenschaftler: Im Zeitraum von 2004 bis 2008 liegen sie auf Platz 19 von 139 gastgebenden Einrichtungen, wobei den ersten Platz die FU Berlin belegte, gefolgt von der HU Berlin und der LMU München.⁴

Diese Offenheit bzw. internationale Orientierung der Zentren spiegelt sich zunächst in der Zahl der *Incomings* wider, zugleich aber auch in der Wahl der Anschlussstätigkeiten durch die ausscheidenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insgesamt kamen 45 (19%) aller ehemaligen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler *aus dem Ausland* an die Zentren, vor allem aus den USA, der Schweiz, Frankreich und Japan.⁵

Auch die Quote der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die nach ihrer Tätigkeit an den Zentren an eine wissenschaftliche Einrichtung *ins Ausland* wechselten, ist vergleichsweise hoch: Innerhalb des Zeitraums von 1996 bis 2010 haben 31 Ehemalige eine Tätigkeit im Ausland aufgenommen. Das verweist auf gute Chancen der Forscherinnen und Forscher der Zentren, wenn sie sich auf den zunehmend international strukturierten Arbeitsmärkten für Akademiker bewerben. Bei den 31 *Outgoings* handelt es sich keineswegs ausschließlich um Rückkehrer, die in ihre Herkunftsinstitutionen und Heimatländer zurückgegangen sind, sondern mehrheitlich um deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, und zwar in einem Verhältnis von 17 zu 14.



VERTEILUNG DER ARBEITS-
ORTE DER WISSENSCHAFTLICH
TÄTIGEN EHEMALIGEN

Ausblick



Diese ersten deskriptiven Analysen zeigen, dass sich die *Geisteswissenschaftlichen Zentren Berlin* nicht nur fest etabliert haben, sondern dass sie auch sehr erfolgreich in ihren jeweiligen Forschungsfeldern arbeiten und aktiv zur Entwicklung der Geistes- und Kulturwissenschaften beitragen. Sowohl in der nationalen wie auch in der internationalen Wissenschaftslandschaft zu einer der ersten Adressen geworden, befördern die Zentren Forschung und Lehre und somit die akademischen Karrieren zahlreicher (Nachwuchs-) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Um dem »Erfolgsgeheimnis« der Zentren weiter auf die Spur kommen zu können, sollen in den nächsten Jahren die hier praktizierten Arbeitsweisen und Kommunikationsformen als strukturelle Bedingungen für exzellente Forschung genauer beleuchtet, systematischer reflektiert und vor allem auch nachhaltig weiterentwickelt werden.



GEISTESWISSENSCHAFTLICHE ZENTREN
BERLIN

CENTERS FOR ADVANCED STUDY
IN THE HUMANITIES

Schützenstraße 18 | 10117 Berlin | www.gwz-berlin.de